

CIRCULARE

Für Mitglieder der Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich

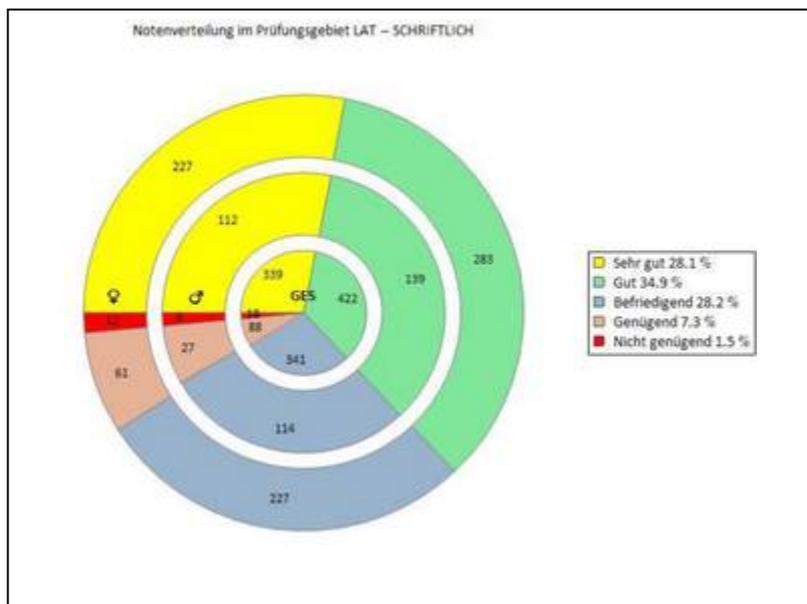
Erscheint mindestens viermal jährlich.

Nummer 4/2015

Herausgegeben von der Sodalitas

November 2015

Erfreuliche Resultate bei der schriftlichen Reifeprüfung



Eine österreichweite Analyse der Ergebnisse der Klausuren aus Latein und Griechisch gibt Anlass zur Freude. 1208 Schüler/-innen unterzogen sich einer schriftlichen Reifeprüfung aus Latein (810 weiblich, 398 männlich).

98,5% der Klausuren waren positiv, 91,2% wurden mit Sehr gut, Gut oder Befriedigend beurteilt. Nur 1,5% konnten die Anforderungen nicht bewältigen.

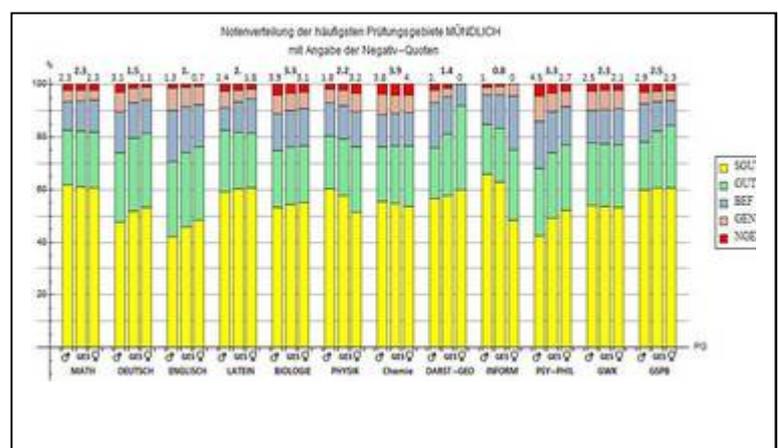
Die Zahlen der Kandidat/-innen aus Griechisch sind naturgemäß sehr gering – vielfach wurde offenbar bei der Entscheidung zwischen L6 und Griechisch doch auf Nummer Sicher gesetzt und eher Latein gewählt. Die Resultate sind ebenso erfreulich: 33% Sehr gut, 38,9% Gut,

22,2% Befriedigend, 5,6% Genügend, 0% Nicht genügend.

Die mündliche Reifeprüfung verlief ebenfalls klaglos. Wie die Grafik lehrt, gehört Latein mit zu den am häufigsten gewählten Prüfungsgebieten. Etwa 60% der Kandidat/-innen wurden mit Sehr gut beurteilt, wobei keine genderspezifischen Unterschiede festzumachen sind. Der Prozentsatz der negativ beurteilten Arbeiten liegt bei 2,4 % bei den männlichen Prüflingen und 1,8 bei den weiblichen.

Damit sind die Resultate in Latein insgesamt besser als z.B. in Englisch und etwa gleich mit denen in Mathematik oder GPB.

Dieses schöne Ergebnis ist einerseits den sorgfältigen Vorarbeiten zu verdanken, andererseits aber der Tatsache, dass die Lehrenden sich schnell mit den neuen Richtlinien vertraut gemacht und sie erfolgreich im Unterricht umgesetzt haben. Ein wichtiges Etappenziel ist erreicht - neue Aufgaben warten.



Neuigkeiten

Die Steuergruppe Klassische Sprachen (LSI Sörös und Lošek, Departementleitung SRDP am BIFIE Mag. Peter Simon, das Team L/Gr., bestehend aus Regina Loidolt, Annick Danner, Günther Lackner und Irmtraud Weyrich-Zak, Mag. Andrea Lošek für die PH, Renate Oswald für die SODALITAS, die Vertreter der Psychometrie waren entschuldigt), deren Aufgabe es ist, anhand der Ergebnisse Rückschlüsse auf die SRP zu ziehen und aus allfälligen Fehlern zu lernen, tagte am 5.10. im BIFIE Wien.

- Die Ergebnisse der Klausuren wurden allgemein als erfreulich bewertet, Rückmeldungen aus den Bundesländern zu Formalia wurden diskutiert und zur Grundlage für weitere Optimierungsschritte herangezogen. Der allgemeine Wunsch, den Schlüssel früher freizugeben, wurde an das BIFIE herangetragen. Mag. Simon erklärte, da es keine Vorschriften für Beginnzeiten der Klausuren gebe, müsse abgewartet werden, bis sicher an keiner Schule mehr gearbeitet werden könne. Er werde sich aber bemühen, den Zeitpunkt der Veröffentlichung vorzuverlegen.
- Die Kompensationsprüfung bedarf nicht nur in den Klassischen Sprachen, sondern allgemein einer Justierung. Die Vorbereitungszeit wurde als zu kurz, die Prüfungszeit als zu lang erlebt. Die Prüfer/-innen hatten Probleme damit, nicht zu intervenieren.
- Die mündliche Reifeprüfung in den klassischen Sprachen ist gut verlaufen, die Formate haben sich bewährt.

Die Arbeitsgruppe „semestrierter Lehrplan“ (Renate Glas, Brigitte Stach, Hartmut Vogel, Renate Oswald) beendete ihre Arbeit im Juli und leitete die Ergebnisse an das Ministerium weiter. Der klar strukturierte Lehrplan für Latein und Griechisch und die deutlich deklarierten Wünsche der Kolleg/-innen hatten der Arbeitsgruppe die Arbeit relativ leicht gemacht. Da es noch Änderungen im formalen Bereich geben könnte, wird er hier noch nicht abgedruckt.

Die wichtigsten Änderungen ergaben sich aus der Tatsache, dass es keine Wahlmodule mehr geben darf. Deshalb wurde das Modul „Alltagsleben“ sowohl in L4 als auch in L6 nach hinten in die 7. Klasse verschoben. Das Modul Formen der Lebensbewältigung (L4) bzw. Suche nach Sinn und Glück (L6) wurde auf vielfachen Wunsch in der 8. Klasse positioniert. Die den Kombinationen der Module in den einzelnen Semestern wurden einerseits nach dem Gesichtspunkt der Ähnlichkeit (z.B. Liebe und Mythos) oder andererseits nach dem Gesichtspunkt Abwechslung (Rhetorik und Witz) gestaltet. Das Einstiegsmodul für L4 wurde umgearbeitet. In Anbetracht der Tatsache, dass in L4 ein eigenes Modul zum Mythos vorgesehen ist, sollen jetzt „Schlüsseltexte aus der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte“ behandelt werden, d.h. einfache Texte zu „Europa und dem Fremden, nichteuropäischen Lebensformen“, Dokumente der Romanisierung Europas und Texte aus Hagiographie und Bibel als Beleg für die christlichen Wurzeln Europas.

Die Arbeiten am neuen „Stowasser“ sind so gut wie abgeschlossen. Das völlig umgestaltete Wörterbuch wird im Februar 2016 erscheinen.

Nächster Redaktionsschluss für das Circulare 15. Februar 2016

Unformatierte Beiträge bitte an renateoswald@aon.at

Es wird ersucht, Bilder in hoher Auflösung und getrennt vom Text als eigene Dateien zu übermitteln!

Bitte vergessen Sie nicht, der Redaktion allfällige Adressänderungen mitzuteilen!

Neuigkeiten aus dem BIFIE Wien



Mit 1. September 2015 habe ich die Leitung des Teams für Klassische Sprachen am BIFIE Wien übernommen. Meine

Lehrtätigkeit ist stark reduziert, da ich nur mehr den Lateinolympiade-Kurs am Gymnasium Kenyongasse in Wien leite. Meine Vorgängerin Mag. Regina Fless-Klinger hat ihren beruflichen Schwerpunkt wieder auf die Unterrichtstätigkeit verlagert. Für ihren äußerst engagierten Einsatz für Latein und Griechisch – sie hat am BIFIE das Team Klassische Sprachen aufgebaut – und für die große Kooperationsbereitschaft bei der Amtsübergabe möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich freue mich auf meinen neuen Arbeitsbereich und die Zusammenarbeit mit meinem Team (Mag. Annick Danner, Mag. Günther Lackner und Mag. Irmtraud Weyrich-Zak) und hoffe, die Erwartungen, die in mich in meiner neuen Aufgabe gesetzt werden, erfüllen zu können. Die Letztverantwortung für die Reifeprüfung in unseren Fächern ist, wie ich bei Feedbacks zur heurigen Reifeprüfung 2015 (beim Bundesseminar und bei einer Veranstaltung in Wien) gespürt habe, eine große Aufgabe. Sie erfordert viel Fingerspitzengefühl oder besser gesagt Niveaueinschätzungskompetenz. Ich hoffe, mir auch im Rahmen meiner neuen Tätigkeit einen realistischen Blick auf das Anforderungsniveau zu bewahren und einen Beitrag zur gesellschaftlichen Anerkennung der klassischen Sprachen zu leisten, für die ich mich immer schon mit großer Leidenschaft eingesetzt habe.

Ich möchte Sie auf einige Details hinweisen, die Ihnen die Arbeit erleichtern können:

1) BIFIE-Website

Das Einsteigen auf die BIFIE-Website ist auf zwei verschiedene Arten möglich:

- Sie öffnen den Bereich „A-Z bifie Themenübersicht“ und wählen „Prüfungsfächer schriftlich“. Dort finden Sie am linken Rand die verschiedenen Prüfungsfächer, darunter

auch „Latein und Griechisch“. Dieser Link führt sie weiter auf die Seite für Latein und Griechisch (www.bifie.at/node/79). Dort können Sie aus einem Menü auswählen:

Unter „Informationen“ finden Sie:

- Die kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Latein und Griechisch. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (BMBF)
- Leitfaden und Modellschularbeiten – Latein und Griechisch. Vorbereitung auf die standardisierte Reifeprüfung (BMBF)
- Kompensationsprüfung zur standardisierten schriftlichen Reifeprüfung in Griechisch bzw. Latein
- Selbsttest zum Unterrichtsertrag für das Fach Latein

Unter „Downloadsammlungen“ finden Sie:

- Kompetenzmodelle u. Rechtsgrundlagen
- Korrektur und Bewertung
- Exemplarische Aufgabenstellungen
- Schularbeiten
- Publikationen
- Freigegebene Prüfungsaufgaben Griechisch und Latein

Hier finden sie auch die neue Email-Adresse latein-griechisch@bifie.at, unter der Sie direkt an das Team für klassische Sprachen Anfragen richten können.

Der Vorteil dieses Einstieges ist, dass sie das Thema direkt auswählen können, das für Sie wichtig ist.

- Sie können aber auch über „Download von Materialien & Publikationen“ einsteigen; wählen Sie dann unter „Schulfach & Kompetenzen“ „Griechisch/Latein“, hier finden Sie die Materialien nach dem Datum des Uploads geordnet. Dies ist dann praktisch, wenn Sie sehen wollen, welche aktuellen Dateien und Informationen zuletzt auf die Website gestellt wurden.

Um regelmäßig über alle Neuigkeiten das BIFIE und die neue SRP betreffend informiert zu werden, empfehle ich Ihnen, unseren **Newsletter** zu abonnieren. Die Bestellung nehmen Sie auf der Startseite unter „Newsletter“ vor.

Aktuelle **Neuigkeiten** übermittle ich Ihnen auf diesem Weg:

Auf der Website finden Sie jetzt ein neues Musterheft für L6 als weiteres Übungsmaterial. Außerdem wurde je ein neues Beispiel für eine Kompensationsprüfung aus L4 und aus Griechisch auf die Website gestellt. Bei allen veröffentlichten Aufgabenstellungen sind ab sofort auch die Korrekturhefte ohne Passwort zugänglich, d. h. auch für Schüler/innen ist der Download möglich.

Außerdem wurden **Anfang Oktober weitere Aufgabepakete zum „Selbsttest zum Unterrichtsertrag – Latein“** (ehemals IKM genannt) für das 2. und 3. Lernjahr unter www.bifie.at/node/3067 veröffentlicht. Für den Download brauchen Sie das Passwort Ihrer Schule. Ich bitte Sie von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen, weil sie zur realistischen Einschätzung der Kenntnisse der Schüler/innen und auch zur Selbstreflexion über den eigenen Unterricht beitragen kann, eine positive Erfahrung, die ich selbst in der Vergangenheit gemacht habe. Die erste Tranche der Aufgabepakete zum „Selbsttest zum Unterrichtsertrag“ ist nun ohne Passwort zugänglich.

Ein technisches Detail: Um eine fehlerfreie Darstellung der Dokumente beim Ausdrucken zu gewährleisten, wird empfohlen, die Dateien zunächst auf Ihrem Gerät zu speichern (in der Regel mittels Rechtsklick und "Ziel speichern unter ..."), sie anschließend im dafür vorgesehenen Programm (Adobe Acrobat Reader) zu öffnen und dann erst auszudrucken.

Bausteine zur Schularbeits- bzw. RP-Erstellung
Ich möchte nochmals auf die Anmerkung zum ÜT aus den „Bausteinen“ (<https://www.bifie.at/node/1387>) hinweisen:
„Bei Vokabelangaben/Konstruktionshilfen oder Sachangaben, die mehr als ein Wort betreffen, werden bei der RP im Übersetzungstext jeweils das erste und das letzte Wort der erklärten Passage mit der entsprechenden Hochzahl / dem entsprechenden Buchstaben gekennzeichnet. Ergänzun-

gen werden in spitzen Klammern <> eingefügt und sind in die Wortanzahl einzurechnen.

Personen und Orte, die nicht im Dokument „Vorausgesetztes Sachwissen Griechisch & Latein“ (<https://www.bifie.at/node/1809>) aufgelistet sind, werden bei der RP entweder in der Einleitung oder im Bereich der Sachangaben erklärt.“

Bei Konstruktionshilfen in den RP-Aufgaben steht die Hochzahl also beim ersten und letzten Wort der entsprechenden Passage. In den Fußnoten a,b,c usw. befinden sich nicht nur Erklärungen zu Personen und Orten, sondern auch sämtliche Sacherklärungen (z. B. Subjekt ist... oder Ähnliches). Ich bitte Sie, auch Ihre Schüler/innen immer wieder darauf aufmerksam zu machen und auch bei Schularbeiten so vorzugehen.

Weiters möchte ich darauf hinweisen, dass bei den Korrekturblättern zum ÜT (S. 27 in den Bausteinen) im Korrekturheft bei der RP für die Wiedergabe des Inhalts des lateinischen Textes nicht das Wort „Paraphrase“, sondern das Wort „Erwartungshorizont“ verwendet wird. Der Erwartungshorizont beinhaltet jene Informationen, die auf jeden Fall aus der Übersetzung des Schülers/der Schülerin hervorgehen müssen.

Anders als in der Frühphase der neuen Reifeprüfung müssen die Kandidat/innen im Interpretationsteil bei Textzitate die Zeilen- bzw. Versnummer nur dann anführen, wenn dies in der Aufgabenstellung ausdrücklich verlangt ist. Im Lösungsschlüssel wird die Zeile/der Vers jedoch stets angegeben, um dem Korrektor/der Korrektorin das Auffinden des Zitates im Text zu erleichtern.

In Griechisch kann bei Bedarf Baustein 1.10 (analog auch 1.11) folgendermaßen erweitert sein:

Finden Sie im Interpretationstext je ein Beispiel für die unten aufgelisteten Stilmittel und die besonderen Merkmale des epischen Stils und zitieren Sie dieses in der rechten Tabellenspalte! (max. 4 Punkte)

Finden Sie im Interpretationstext je ein Beispiel für die unten aufgelisteten Stilmittel und die Besonderheiten der homerischen Kunstsprache und zitieren Sie dieses in der rechten Tabellenspalte! (max. 4 Punkte)

2) Vorbereitung der Schüler/innen auf die RP

Durch die Rückmeldungen zum Haupttermin 2015 wurde für uns deutlich, dass es für die gute Be-

wältigung der Aufgaben eine große Rolle spielt, wie sehr die Schüler/innen mit der Textsorte und der Thematik der Aufgaben vertraut sind. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie bitten, die einzelnen Textsorten bzw. Themenbereiche, die sich in den verschiedenen Modulen finden, mit ihren wesentlichen Charakteristika ihren Schüler/innen möglichst vollständig nahe zu bringen. Im Hinblick auf die neue RP empfiehlt sich eine möglichst ausgewogene Behandlung aller Module im Unterricht.

3) Eine wesentliche Neuerung bei der Durchführung der schriftlichen RP

Da einzelne Vokabelangaben (Stichwort „Blöken“ bei L4) den Schüler/innen keine Hilfe waren, wurde gemeinsam mit unseren Landeschulinspektoren und der Sodalitas-Leitung beschlossen, dass von nun an bei der schriftlichen Reifeprüfung aus Latein und Griechisch ein Exemplar des **Österreichischen Wörterbuches im Maturaraum aufliegen** soll, in dem die Schüler/innen bei Verständnisschwierigkeiten nachschauen können.

Wir werden aber auch darauf achten, bei möglicherweise schwer verständlichen Vokabelangaben jedenfalls den Artikel dazuschreiben, wie es am Bundesseminar von Prof. Kipf aus Berlin zur Erleichterung des Verstehens von Vokabeln für

Schüler/innen, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, empfohlen wurde.

Der **SRP-Termin für Latein und Griechisch** findet in diesem Schuljahr am **Donnerstag, 19.5.2016** statt.

Deshalb sind für den Helpdesk folgende Zeiten geplant:

	Eingabe bis	Ausschicken der Antworten
L4	Freitag 20.05., 10.00	Samstag, 21.05., bis 18 Uhr
L6/ Gr.	Freitag 20.05., 18.00	Samstag 21.05., bis 18 Uhr

Grund dafür, dass Latein und Griechisch wieder den letzten Termin haben, dürfte der Umstand sein, dass diese Fächer nur in der AHS vorkommen. Wenn eine diesbezügliche Änderung möglich ist, werde ich mich darum kümmern.

Zuletzt bleibt mir nur, Ihnen und Ihren Schüler/innen für die Vorbereitung auf die schriftliche Reifeprüfung viel Erfolg und gutes Gelingen zu wünschen.

OStR Mag. Regina Loidolt

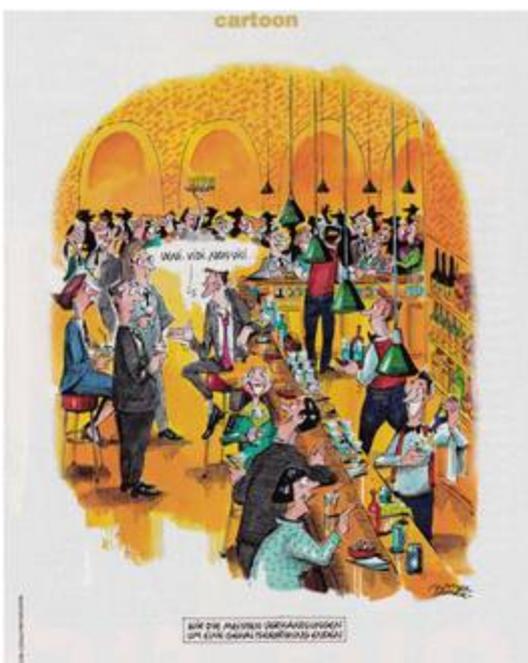
Teamleitung Reifeprüfung klassische Sprachen am

BIFIE Wien

Telefon +43-1-5336214 1206

Mobil +43-664-80011 1206

r.loidolt@bifie.at



Gerald Mayrhofer, Kurier 5.9.2015



Sinisa Pismestrovic, Kleine Zeitung 11.11.2015

Der Blick über den Tellerrand - Interdisziplinäres (Projekt-)Arbeiten im Lateinunterricht

„Wissen, Meisterschaft auf einem Felde kann nur durch Unwissen, durch Ignoranz auf anderen Feldern erkaufte werden. Wir wissen immer mehr von immer weniger und immer weniger von immer mehr. Die Zäune zwischen dem, was man weiß, und dem, was die anderen wissen, werden immer höher.“

(Jürgen Mittelstrass, Neue Zürcher Zeitung 15./16.93)

„Ich bin aber der Ansicht, dass gerade solche größeren Themenprojekte - sofern sie ausreichend reflektiert werden - besonders große Chance auf Nachhaltigkeit haben. Die positive Repräsentation des Faches Latein ist bestimmt ein angenehmer Nebeneffekt. Für die „LateinerInnen“ (= SchülerInnen, die Lateinunterricht haben) entsteht zugleich der Vorteil, dass sie an manchen Stellen als ExpertInnen vor dem Rest der Klasse auftreten können - wodurch vielleicht ein Plus an Motivation entsteht. (Dasselbe Phänomen lässt sich auch bei StudentInnen im Seminar beobachten, wenn sie interessante Erkenntnisse aus dem Zweitfach vor einem erstaunten Publikum präsentieren...)"

(Katja Maierhofer, Lehramtsstudentin LATEIN)

„Das Überthema bzw. die Idee der Interdisziplinarität finde ich ein ganz besonders wichtiges und spannendes, nicht nur, weil es vielleicht heutzutage noch mehr als früher den Anschein hat, dass die Welt im Großen wie im Kleinen immer pluralistischer wird. Auch selber empfinde ich immer wieder, dass menschliches Denken und Sein, die Welt ganz allgemein "interdisziplinär funktioniert". Die Zusammenhänge und Verwobenheiten zu fühlen und sie an manchen Stellen genauer zu erfassen, macht das Leben ganz bestimmt herausfordernder und anspruchsvoller, aber es kommt "der Wahrheit" auch ganz bestimmt ein Stück weit näher, als abgeschlossenes Kategoriendenken. Insofern kommt interdisziplinäre Projektarbeit in Schulen sicher der Frage nach der Relevanz von Fächern und Inhalten auf eine sehr gelungene Art und Weise entgegen. Einerseits wird die Einbindung von zu vermittelnden Lehrinhalten in größere Kontexte erfahrbar, anderer-

seits wird damit auch auf Beschaffenheit und Bedingungen menschlichen Seins in der Welt verwiesen und der scheinbare Gegensatz von indirekt und unmittelbar überwunden....

Das Arbeiten in Gruppen ist natürlich grundsätzlich immer aufwendiger, als im Alleingang zu werken, in jeder Hinsicht. Allerdings fand ich diese Arbeitsweise gerade in diesem Kontext eine sinnvolle, weil dadurch der Blick noch mehr geweitet wurde, andere Möglichkeiten der Vernetzung aufgezeigt wurden und einmal mehr die Vielfalt offenbar wurde, die sich scheinbar ins Unendliche potenzieren ließe. Und nicht zuletzt war es hilfreich dafür, sich wieder einmal von eigenen fixen Gedanken zu lösen, Kontrolle abzugeben und anderen gegenüber in einem Maße Offenheit entgegenzubringen, die auch die eigenen Ergebnisse beeinflusst und verändert.“

(Christina Kranawetter, Lehramtsstudentin LATEIN)

Im WS 2015 erarbeitete eine Gruppe von Studierenden des Lehramts LATEIN in Gruppenarbeit interdisziplinäre Projekte, wie sie an ihrer zukünftigen Schule durchgeführt werden könnten. Ausgehend vom Trägerfach LATEIN, das ja alle gemeinsam hatten, sollte aus ihrem jeweiligen Zweit- bzw. Drittfach ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt entwickelt werden, das die unterschiedlichen Expertisen unter der Führung Lateins „unter einen Hut“ brachte. Im Gegensatz zu den am häufigsten publizierten Projekten (siehe Literaturliste im Anhang) sollte nicht der Bezug von Latein mit einem bestimmten anderen Fach hergestellt werden, sondern möglichst viele unterschiedliche Fächer unter einem thematischen Schwerpunkt vereint werden. Lernjahr der Klasse und spezifischer Lehrplanbezug standen dabei frei. Trotz der etwas unüblichen Arbeitsweise wurde das Thema von Studentinnen und Studenten gut angenommen und führte zu z.T. erstaunlichen Resultaten: Selbst Fächer, die in Verbindung mit Latein etwas „weit hergeholt“ erschienen, z.B.: Architektur und Mathematik, hatten kreative und didaktisch sinnvolle Ideen. (Bsp.e siehe unten)

Aus Rückfragen bei den Studierenden zeigt sich eine gewisse Tendenz, den eigenen (Schul-)unterricht zu reproduzieren: Kein Wunder, wo doch davon ausgegangen werden kann, dass die (wahrscheinlich) positiven Erfahrungen, die zum Lateinstudium animierten, auf diese Weise fortgeschrieben werden wollen. Diese an und für sich erfreuliche Tatsache birgt aber auch eine gewisse Innovationsbremse: Das verhältnismäßig ungewöhnliche projektorientierte bzw. interdisziplinäre Arbeiten, das im Unterrichtsgeschehen naturgemäß weniger Raum einnimmt als „herkömmliche“ Methoden, scheint damit wenig im Selbstverständnis der Studierenden verankert. Nichts desto weniger besteht dazu eine Anforderung durch den Lehrplan, der ja, abgesehen von der Verpflichtung zu Projektmodul(en), mehrfach explizit darauf hinweist, dass vernetzendes Denken und vergleichende Sprachbetrachtung ein wesentliches Merkmal geglückten Lateinunterrichts zu sein hat.

Gerade weil es wahrscheinlich nicht zum üblichen Erfahrungsschatz zählt, ist (interdisziplinäres) Projektarbeiten ein lohnendes Ziel in der Lehramtsausbildung: Didaktisches Neuland zu betreten fällt leichter, wenn man es zuvor im geschützten Rahmen der universitären Bildung erprobt hat und außerdem wertvolles Feedback aus der Peergroup der Mitstudierenden lukrieren konnte. Abgesehen davon findet man wahrscheinlich leichter Muße, sich die ungewohnte (Mehr-)arbeit anzutun, wenn man noch nicht im anstrengenden schulischen Alltag der ersten Unterrichtsjahre eingespannt ist. So haben die Absolventen des Seminars nicht nur ihr eigenes Projekt im „Rucksack“, sondern konnten auch von den Ideen und Ausarbeitungen ihrer Kommilitonen profitieren.

Auch aus Gründen der PR erscheint es sinnvoll, Latein verstärkt als Trägerfach interdisziplinärer Überschneidungen zu etablieren: Als eines der wesentlichen Argumente für unser Fach wird ja immer wieder die Tatsache genannt, dass das Imperium Romanum die „Grundlage“ für unser heutiges Europa bilde, die Römer unserer Zeit wesentliche Kulturleistungen wie Recht, Architektur, usw. geschenkt hätten und dass Latein als die „Mutter“ beinahe sämtlicher heutiger europäischer Sprachen betrachtet werden könne. Die Lateinlehrerin stellt also die natürliche Initiatorin derartiger Projekte dar!

Wenn man nun das „Wagnis“ einer derartigen Arbeit auf sich nimmt, ist dabei zu beachten, dass es sich ja um zwei Herangehensweisen handelt, die dem traditionellen Schulbetrieb eher fremd sind: 1) Projektarbeit und 2) Interdisziplinarität. Beides will daher gut bedacht und im Regelschulwesen argumentiert sein:

Gemeinsame Zielsetzungen beider Arbeitsweisen sind: Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler, Förderung von Problembewusstheit hinsichtlich des behandelten Themas und die Steigerung der Kommunikation nach innen und außen.

Projektunterricht allerdings bedeutet eine Öffnung der Schule nach außen, wohingegen interdisziplinäres Arbeiten eher eine Öffnung der Schule nach innen darstellt.

Michaela Pfeiffer¹ zitiert Herbert Gudjons Kriterien für den Projektunterricht:

- Situationsbezug
- Gesellschaftliche Relevanz
- Orientierung an den Interessen der Beteiligten
- Selbstorganisation und Selbstverantwortung
- Teamarbeit und Soziales Lernen
- Zielgerichtete (gemeinsame) Projektplanung
- Produktorientierung
- Interdisziplinarität

Projektkompetenz beinhaltet dabei auf Schülerseite:

- Kooperationskompetenz
- Kommunikationskompetenz
- Organisationskompetenz im Planungsprozess
- Produktionskompetenz
- Self-Access-Kompetenz (Selbstwirksamkeit)
- Didaktische Kompetenz (vgl. auch Lernen durch Lehren).

Man beachte also: Die genannte Vielzahl an Kompetenzen wird im herkömmlichen Unterricht wenig oder sogar gar nicht gefragt, das didaktische Potenzial von Projektunterricht reicht daher weit über den Latein-Unterricht hinaus. Gerade auf den letzten Punkt obiger Auszählung sollte besonderes Augenmerk gerichtet sein: Die Teilnehmer lernen

¹ Pfeiffer, Michaela, Projektorientiertes Arbeiten im Lektüreunterricht (Vergil, Aeneis VI), AU 41, 1/1998, 7-9.

während der Projektarbeit hauptsächlich von einander, die Lehrkraft verfügt nicht mehr über das Wissensmonopol.

Womit wir beim nächsten Thema wären:

Projektorientiertes Arbeiten bedeutet nicht nur ein ungewohntes Arbeiten für Schülerinnen und Schüler, es erfordert auch eine neue Lehrerrolle.

Projektunterricht ist nämlich sozialintegrativer Unterricht, bei dem gleichberechtigte, wenn auch unterschiedlich kompetente Partner miteinander an einem gemeinsamen Vorhaben arbeiten. Auf beiden Seiten bestehen daher wesentliche Potenziale und Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs. Für die Lehrperson bedeutet das die Aufgabe ihres Organisationsmonopols einerseits und ihres Wissensmonopols andererseits. Ein Prozess, der in Zeiten des www nur allzu spürbar und in das Selbstverständnis von Lehrerinnen und Lehrern (auch im Regelunterricht!) unbedingt zu integrieren ist. (Klassen)führung kann mittlerweile nicht mehr ausschließlich über Expertise oder über das Meisterprinzip erfolgen, zu vielfältig sind die Anforderungen, zu komplex die Lebensrealität unserer Jugendlichen. Der Führungsanspruch durch Expertise ist damit häufig obsolet und für heutige Jugendliche nicht mehr glaubwürdig.²

Diesem Umstand trägt (interdisziplinärer) Projektunterricht auf das Schönste Rechnung: Der Lehrer bzw. die Lehrerin ist nicht mehr Sprachvermittler mit dem überlegenen Wissen, er/sie wird zum Lernpartner. Als dieser verfügt man zwar über pädagogische und fachliche Kompetenz, wandelt sich aber für die Dauer der Projektarbeit gewissermaßen zum/r primus/a inter pares oder – um einen Begriff aus der Wirtschaft zu verwenden – zum *Human Resource Manager*. Die Lehrperson bringt sich dabei durch das Überschreiten der fachwissenschaftlichen Begrenzung nicht nur als Wissensvermittler, sondern auch als Menschen mit einem spezifischen Erfahrungshorizont in den Unterricht ein. Dieses Wagnis zu unternehmen, kann durchaus lohnend sein: Gerade durch ihr Nicht- bzw. Nicht genau-Wissen kann sie für die Lernenden „interessant“ und als Orientierungshelfer akzeptiert werden.³

² Seliger, Ruth, Das Dschungelbuch der Führung. Ein Navigationssystem für Führungskräfte. Heidelberg⁴ 2013, 19f.

³ Nickel, Rainer, Einführung zu AU 38, 4+5/1995, 3f.

Dass gerade beim interdisziplinären Arbeiten dieser Zug noch verstärkt wird, da ja Themenbereiche behandelt werden, auf denen ein Lateiner naturgemäß keine „Hausmacht“ besitzt, versteht sich von selbst. Ein Beispiel: In unserem Seminar hörte ich erstaunt (und natürlich ohne jede Möglichkeit, etwas beizutragen) über die spannenden Verflechtungen lateinischer Exilliteratur mit russischer Lyrik.

Dennoch behält die Lehrperson als pädagogischer, fachlich professioneller und didaktischer Experte die Koordination und die letzte Verantwortung.

Etwas Essentielles sei noch hinzugefügt: Die (bewusst in Kauf genommene) Möglichkeit des Scheiterns: Wenn man Kindern/Jugendlichen die Verantwortung weitgehend überlässt, kann man ihnen Frustration und Umwege nicht ersparen. Das Erleben persönlicher Grenzen ist allerdings ein wesentlicher Entwicklungsschritt und damit aus pädagogischer Sicht nicht nur nicht zu vermeiden, sondern sogar durchaus wünschenswert. Gerade in diesem Prozess können Lehrerin und der Lehrer wichtige Orientierungshilfen leisten und zur Bezugsperson werden.⁴ Die Lehrpersonen sind allerdings (bereits im Vorfeld, der Planung) dazu aufgerufen, die Projektziele erreichbar zu gestalten. Letztendlich sollten selbstverständlich Erfolgserlebnisse das Ziel sein, wenn auch Scheitern durchaus ein wesentlicher Schritt dazu sein kann.⁵

In jedem Fall: Projekte fordern die ganze Persönlichkeit aller Beteiligten!

Den Fokus der Projektarbeit im Lateinunterricht auf Interdisziplinarität zu legen, empfiehlt sich also einerseits aus dem Wesen der Projektarbeit (siehe oben), andererseits aus der Haltung, dass wir mit Latein eine wesentliche Basis unserer Kultur betrachten, die sich somit hervorragend als Grund- und Ausgangslage eignet, um ein wenig „über den Tellerrand“ zu blicken. Fächerübergreifendes Lernen auf der Grundlage fachgebundenen (Latein-)Unterrichts soll also die Anhäufung isolierten Einzelwissens nutzen, den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass sie nicht nur bestimmten (schulischen) Anforderungen und Erwartungen gerecht werden,

⁴ cf. auch das Interview mit Konrad Paul Liessmann zur wesentlichen Rolle der Lehrerin bzw. des Lehrer im Zeitalter der (digitalen) Bildungsrevolution (Kurier vom 8.11.2015).

⁵ Sefrin-Weis, Heike, Ovid für Kinder. Ein fächerübergreifendes Projekt zur antiken Mythologie in einer 5. Klassen AU 41, 1/1998, 53.

sondern ihr Lernen auch als ihre eigene Sache und ihren persönlichen Gewinn erfahren. Bildungsziele wie Horizonterweiterung, Bewusstseinsbildung und Lebensorientierung werden nur zu einem geringen Teil von den Fachdisziplinen geleistet. Wenn Bildungsziele als ein Geflecht von Erfahrungen, Urteilen, Kenntnissen usw. von schulischem Lernen beeinflusst werden, dann durch fächerübergreifende Arbeit.⁶

Mögliche Risiken und Probleme wollen dabei natürlich nicht übersehen werden: Auf die Problematik der ungewohnten Lehrerrolle wurde bereits hingewiesen. Auch ein gewisses Unbehagen wegen mangelnder Kompetenz und der Gefahr des Dilettantismus könnte sich einstellen. Diese Empfindungen können und sollten (bei entsprechender Reflexion und Verbalisierung in der Klasse) aber durchaus als Ressource interpretiert werden. Denn gerade das „Wildern“ in ungewohnten Gebieten und damit eine unorthodoxe Herangehensweise macht interdisziplinäre Projekte so spannend. Aber natürlich ist hier die Vernetzung mit den entsprechenden Fachkollegen unerlässlich und damit die Gefahr, fachfremde Lerninhalte zu „entwenden“, minimiert. Ein spannender Austausch mit Kollegen und ein Kennenlernen fremder Lehrpläne entschädigt vielleicht auch für die ungewohnte Mehrarbeit. Nicht zuletzt sollte auch die mögliche Verwertbarkeit für die Endnote bedacht werden (ein wohl bekanntes Ärgernis, dass die Frage nach der Beurteilung von Schülerinnen und Schülern geradezu reflexhaft gestellt wird) und die Schwierigkeit, den Stundenplan den geänderten Umständen anzupassen. Diese Problematik führt leider häufig dazu, dass Projektunterricht in die letzten Schulwochen nach Notenschluss verlegt wird. Bedauerlich, wenn didaktisch derart Wertvolles zum „Pausenfüller“ verkommt!

Obige Ausführungen haben hoffentlich dennoch ein wenig Appetit darauf gemacht, sich auf ungewohntes Terrain zu begeben. Ein Tipp: Am einfachsten (und mit dem geringsten Reibungsverlusten) ist es, zu Beginn interdisziplinär mit sich selbst zu arbeiten, d.h. sich ein Projekt auszudenken, das ausschließlich das eigene Zweitfach inkludiert. Viele der unten zitierten Projekte sind wohl aus dieser Intention erwachsen. Mit den

positiven Erfahrungen im Gepäck kann man sich in Folge vielleicht bereits auf Projekte größeren Umfangs heranwagen.

Um zusammenzufassen: Der sicherlich hohe Aufwand rechtfertigt sich zum einen durch den Sachaspekt. Die Schülerinnen lernen, ein komplexes Problem mit Hilfe mehrerer Fachkompetenzen anzugehen. Diese Form der Problemlösung wird in unserer vernetzten Welt zunehmend wichtiger und entspricht einem modernen Berufsalltag weitaus mehr, als es das Beharren auf Einzeldisziplinen tut. Andererseits empfiehlt sich interdisziplinäres Arbeiten auch durch den Lernaspekt: Die Schülerinnen und Schüler werden ganzheitlicher, vielseitiger, problembewusster und effektiver gefordert, indem mehrere Lernpotenzen aktiviert werden. Ein mehrdimensionaler Unterricht ergibt sich durch diese Herangehensweise an Lernstoff beinahe automatisch und ist damit deutlich nachhaltiger.

BEISPIEL:

Lebens(t)räume – Architektur in lateinischen Fachtexten

Interdisziplinäres Projekt für eine 8. Klasse in Latein (Modul: Fachsprache), Englisch, Mathematik, Deutsch und Geschichte

Verfasser/innen: Nadine Franziska Riegler, Nicole Schlager, Anna Sophia Tietze, Christoph Waka
(Seminar: Interdisziplinäres Arbeiten im Lateinunterricht, Uni Wien SS 2015)

Latein:

Das interdisziplinäre Projekt „Lebens(t)räume – Architektur in lateinischen Fachtexten“ ordnet sich im Teilbereich Latein dem Modul „Fachsprachen und Fachtexte“ zu, wobei laut diesem fachsprachliche Termini v.a. aus den Bereichen Architektur und Recht Erwähnung finden und die Schüler/innen mit Hilfe von Sachtexten Latein als eine prägende Sprache der Wissenschaften kennenlernen. Die Schüler/innen sollen im Laufe der Durchführung des interdisziplinären Projektes ein Portfolio zum Thema „Lebens(t)räume“ erstellen. Die langfristigen Ziele dieses interdisziplinären Projektes reichen zeitlich über die Schulzeit und dienen zur Reflexion einer zukünftigen beruflichen Weiterbildung genauso wie dem Nachdenken über die aktuelle Lebenssituation: So sollen sich die Schüler/innen mit einem Beruf –

⁶ Nickel, Rainer, Einführung zu AU 38, 4+5/1995, 4.

dem eines/einer Architekt/in – in seinen verschiedenen Facetten auseinandersetzen. Gleichzeitig soll es zu einer Sensibilisierung der Schüler/innen für die eigene Suche nach dem passenden Beruf kommen. Der Umgang mit Fachliteratur soll v.a. hinsichtlich eines möglicherweise bevorstehenden Studiums geübt werden. Außerdem sollen die Schüler/innen sich mit ihrem eigenen Lebens(t)raum beschäftigen, wobei v.a. die Zweifächer genügend Raum zur Selbstreflexion bieten. Ausgehend von der Lektüre des Vitruv, De architectura und der Digesten (Bauordnung!) findet eine Exkursion in die Wiener Innenstadt statt (z.B.: Juridicum, Schottenbastei, Theseustempel, Neue Burg, Heldenplatz, Rathaus, Universität Wien, ...) Die jeweiligen Gebäude sollen skizziert und ihren jeweiligen Baustilen zugeordnet werden.

Deutsch:

Didaktische Ziele dieses Projekts im Deutschunterricht sind neben der Sensibilisierung für Architektur vor allem in den Bereichen Schreib- und Diskursfähigkeit gesetzt. Insbesondere in Hinblick auf die bevorstehende Reifeprüfung erfolgt eine Auseinandersetzung sowohl mit relevanten Textsorten als auch mit mündlichen Aufgabenstellungen. Der letztgenannte Teil soll den Abbau von Hemmungen (auch sprachlicher Natur) bewirken und die Diskursfähigkeit der Schüler/-innen fördern. Dabei soll Sprache situationsangemessen eingesetzt werden und entsprechend sensibel formuliert werden. Daher werden (aufbauend auf die lateinischen Texte zeitgleich bzw. kurz danach) im Rahmen der Berufsbildung die Tätigkeit des Architekten und ein passendes Bewerbungsgespräch thematisiert bzw. durchgespielt, danach Baupläne und Gebäudeskizzen verbalisiert und Leserbriefe zum Thema „Architektur im Öffentlichen Raum“ verfasst. Bei der begleitenden Lektüre von Sach- und Fachtexten geht es vorrangig um sinnerfassendes Lesen, während bei Aufgaben wie der Beschreibung von Bauwerken oder Plänen auch der Blick für graphische Darstellungsweisen und eine Verbalisierung ebendieser geschult werden sollen. Nicht zuletzt werden soziale Kompetenzen gefördert, welche im Zuge der Exkursion oder des Rollenspiels nicht zu kurz kommen sollten. Die Nachhaltigkeit des Projekts soll in Form eines abschließenden Portfolios gewährleistet werden.

Englisch:

Das Ziel des interdisziplinären Projekts aus Sicht des Zweitfachs Englisch ist die sorgfältige Auseinandersetzung einerseits sowohl mit englischem Fachvokabular zum Thema Architektur und andererseits auch mit lateinischen Fachtermini. Des Weiteren soll der Blick für *loanwords* im Englischen geschärft werden, da auch diese Sprache über eine große Bandbreite an Fremdwörtern, die aus dem Lateinischen übernommen oder hergeleitet wurden, verfügt.

Mathematik:

Der Mathematikunterricht steht zu dieser Zeit ganz im Zeichen der Maturavorbereitung. Der gesamte Lehrstoff für dieses Schuljahr sollte deshalb bereits schon durchgenommen worden sein, sodass die übrigen Schulstunden bis zur Reifeprüfung zur Wiederholung der relevanten Lerninhalte zur Verfügung stehen. Dieser Punkt bietet sich hervorragend an, eine lehrstoffübergreifende Verknüpfung zu Latein, respektive dem parallel laufenden Projekt „Lebens(t)räume – Architektur in lateinischen Fachtexten“ ausgehend von Vitruvs *de architectura* herzustellen. Der „Goldene Schnitt“ ist dabei ebenso Thema wie Quadratische Gleichungen.

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung:

Um auch im Fach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung eine Verbindung zum Überthema der Architektur zu erzeugen, diene eine derzeit laufende Forschungsarbeit zum Thema „Rechtliche Phänomene der Antikenverwaltung“ als Inspiration. Darin geht es um die Entwicklung rechtlicher Rahmenbedingungen für Kulturgüter aus der Antike, wozu natürlich auch architektonische Objekte zählen. Die Schüler/innen sollen so auch einen Einblick in die Rechtsgeschichte erhalten, die eine wichtige Teildisziplin des Jus-Studiums ist, womit der rechtliche Schwerpunkt des Unterrichtskonzeptes auch als Orientierungshilfe für die Schüler/innen der achten Klasse für eine künftige Studienwahl dienen kann. Ziel des Unterrichtskonzeptes im Fach Geschichte ist es also, Schüler/innen an rechtliche Texte heranzuführen, mit denen sie als mündige Bürger/-innen umgehen können sollen und ihnen eine Studienorientierungshilfe mitzugeben. Zusätzlich sollen sie etwas über Archäologie und Ephesos als die wohl bedeutendste Grabungsstätte Österreichs erfahren.

Außerdem soll die Identitätserweiterung – ein wichtiger Teilaspekt des Geschichtelerlernens – gefördert werden.

Literatur:

AU 38, 4+5/1995: Interdisziplinäre Arbeit

AU 41, 1/1998: Projektunterricht

AU 51, 6/2007: Drehbuch Antike

AU 52, 3+4/2008: Alte Sprachen und Deutsch

AU 53, 2/2009: Latein und Musik

Einzelartikel:

Belde, Dieter / Karin Doblhofer / Burkhard Lange / Monika Markert / Simone Röhr / Walter Simonsen / Claudia Verbbet: Von Hexen, Teufeln Inquisitoren. Ein Unterrichtsprojekt für frühe Lektüre in Klasse 10. AU 43, 4+5/2000, 44-50.

Cheauré, Kurt: Cum patriam amisi, tunc me periisse putabo! Publius Ovidius Naso teilte das Schicksal der Flüchtlinge unserer Zeit. AU 37, 1/1994, 4-7.

Heilmann, Willibald: Das Gewicht der Macht. Zum Fortwirken römischer Traditionen in Einhards Vita Caroli Magni. AU 44, 6/2001, 36-41.

Frigger Franz Josef: Afghanistan est omnis divisa in partes quattuor. Gallischer Krieg-Afghanistan-Krieg: ein unzulässiger Vergleich?. AU 52,6/2008, 6-15.

Heckel, H., Odysseus am Mississippi, „O Brother, Where Art Thou?“ (USA 200), AU 1/2005, S. 58-62.

Hofmeister, Saskia: Furtivus Amor. Renaissance- Adaption eines klassischen Motivs als Interimslektüre in de Klasse 11. AU 44, 6/2001, 48-55.

Laser, Gunther: Ödipus komplex. Ein Klassiker der modernen Psychologie und des antiken Dramas im Lateinunterricht, 46-54.

Lobe, Michael: Martial im Jurassic Park. (Fächerübergreifende Unterrichtseinheit in Latein und Biologie in der 9. Jahrgangsstufe) AU 43, 3/2000, 38-41.

Lobe, Michael: Unsterbliche Küsse. Catulls Kussgedicht in der englischen Renaissance-Lyrik. AU 44, 6/2001, 58-62.

Neumann, Kirsten: „Die Liebesqualen des Catull“ in Sprache und Musik. Erfahrungen mit fächerübergreifendem Unterricht in Klasse 11. AU 38, 4+5/1995. 91-109.

Niemann, Karl-Heinz: Die Locke der Thusnelda. Ein Unterrichtsmodell zur Rezeption der Varus-Niederlage in Kleists „Hermannsschlacht“. AU 54, 2+3/2010. 76-91.

Noack-Hilgers, Beate / Schäfer, Christoph: Solon- Staatsmann und Dichter. Ein Beispiel für interdisziplinäre Zusammenarbeit im Unterricht. AU 38, 4+5/1995. 120-162.

Pfeiffer, Michaela: Projektorientiertes Arbeiten im Lektüreunterricht (Vergil, Aeneis VI). AU 41, 1/1998, 5-18.

Schindler, Winfried: Martial und Lessing. Lateinische und deutsche Epigramme im Vergleich. AU 43, 3/2000, 46-49.

Schlichtmann, Susanne/Stefanie Weiner: Tota Gallia a Romanis occupata est ... Toute la Gaule? Ein fächer- und klassenübergreifendes Unterrichtsprojekt am Ende von Latein II. AU 48, 4/2005, 27-33.

Schmidt-Berger, Ute: Christa Wolfs „Medea“. Eine feministische Transformation des Mythos. AU 40, 4+5/1997, 127-140.

Schröder, Joachim / Hochschild, Ralph: Wege zu Melanchthon. Eine fächerverbindende Unterrichtseinheit für den Latein- und Religionsunterricht in Klasse 8. AU 40, 6/1997, 11-30.

Sefrin-Weis, Heike: Ovid für Kinder. Ein fächerübergreifendes Projekt zur antiken Mythologie in einer 5. Klasse. AU 41, 1/1998, 43-60.

Schmidt-Berger, Ute: Mit dem fliegenden Klassenzimmer in die Römerzeit. Eine fächerverbindende Sequenz für den Anfangsunterricht in Latein. AU 45, 1/2002, 25-30.

Dies., Synergie von Latein, Englisch und Deutsch ab Klasse 5. AU 45, 1/2002, 24.

Thies, Stefan: Englisch und Latein. AU 45, 1/2002, 2-12.

Seidensticker, Bernd: „Shakehands, Catull“. Catull-Rezeption in der deutschsprachigen Lyrik der Gegenwart. AU 37, 2/1994, 34-49.

Weglage, Matthias: Bilder vom Sturz. Der Ikarus-Mythos in der zeitgenössischen Lyrik. AU 37, 2/1994, 50-68.



Lupa Romana vor dem Musée de Cluny, mitgeteilt von Elisabeth Welzig

**AD FIDEI ET AMORIS VINCULA FIRMANDA
QVIBUS VTRAQVE CIVITAS ALTERI FAVSTE CONIVNGITUR
ROMA
FABVLOSVM HOC SVAE ORIGINIS INSIGNE
GEMINAE SORORI
LVTETIAE PARISIORUM
EIVS CIVIVM IN CONSPECTV PROPONENDVM
AMANTISSIME DONO PORTENDIT
III KAL. IVNIAS A. D. MDCCCCLXII**

Weeber sei Dank! - Ein nicht alltägliches Seminar

Die Kärntner Kollegenschaft kam heuer in einen ganz besonderen Genuss. Im Zuge der Sommerhochschule war es möglich, Dr. Karl-Wilhelm Weeber zu engagieren. Man sah den zwei Seminartagen mit großen Erwartungen entgegen. Diese wurden für zahlreiche Lateiner, aber auch für einige Historiker bei Weitem übertroffen. Dr. Weeber schreibt nicht nur unterhaltsam und kurzweilig, sondern gestaltet seine Vorträge ebenso. Kaum eine andere „Freizeitgestaltung“ könnte so exzellent sein: es wurde andächtig gelauscht, geschmunzelt und lauthals gelacht. Wir beschäftigten uns mit Quintilians innovativer Pädagogik und nahmen so einige Tipps mit in den eigenen Alltag. Das *otium*-Konzept in Senecas *epistulae morales* begeisterte uns sehr, hatte

man sich immerhin in der letzten Ferienwoche zusammengefunden. Zwischen *Lucullus* und *Vacerra, mensa et latrina*, klärten wir die Geheimnisse des stillen Örtchens und des *Xylospongi*ums. Den krönenden Abschluss bildete noch der Vortrag „Hellas sei Dank!“, der dazu diente, dem politischen Alltag zu entfliehen und sich auf die Wurzeln und den Ursprung zu besinnen. Wer noch nicht genug hatte, - wer kann je genug Weeber bekommen?- pilgerte zur Humanistischen Gesellschaft unter unserem Obmann Dr. Christian Wallner und genoss den abendlichen Vortrag „Rom sei Dank“. Nach zwei Tagen Weeber pur, in denen uns der antike Alltag noch näher gebracht wurde, ist uns allen klar, dass wir Dr. Karl-Wilhelm Weeber sobald wie möglich wieder hören wollen.

Fortbildung

AG Burgenland – Sommersemester

Termin: Dienstag, 16. Feber 2016

Ort: Institut für Klassische Philologie, Wien

Thema: Latein und die Universität

Als Maturant/-in zur Alma Mater - was erwartet zukünftige Lateinstudentinnen und -studenten?"

Ziel des Seminars ist es, in die Schnittstelle zwischen Reifeprüfung und Studium der Klassischen Philologie zu gehen.

AG Steiermark - Jahresprogramm

4.12.2015: „Antike im Film“ („Kleopatra“; „Inferno am Vesuv“)

9:00 bis 17:30 (GT)

PH – Hasnerplatz; Dr. Walter Perné (Wien)

21.1.2016: „Neue Gestalten aus Mythologie und Geschichte“ (frische Lektürevorschläge für das Einstiegsmodul)

9:00 bis 17:30 (GT)

PH – Ortweinplatz; Prof. Dr. Florian Schaffenrath (Univ. Innsbruck)

Im Gespräch mit Fachdidaktikern und dem Institutsvorstand Prof. Bannert soll diskutiert werden, wie die angehenden Studentinnen und Studenten der Klassischen Philologie auf den Start in das Studium vorbereitet werden können. Außerdem wird Frau Mag. Lesigang-Bruckmüller ein Referat zum Thema "Latein im Universitätsbetrieb der Neuzeit" halten. Der Seminartag wird mit einem **Besuch des Kunsthistorischen Museums** ("Ovid-Rezeption") beendet.

3./4.3.2016: Lektüre-Schularbeitenerstellen mithilfe des neuen Schularbeitengenerators

9:30 bis 18:00: 9:00 bis 17:00 (2 GT)

Schloss Retzhof; Mag. Peter Glatz; Dr. Andreas Thiel (Oberösterreich)

28. 4. 2016: „Ad fontes – Alte Sprachen und Kulturen. Unterrichtsmöglichkeiten im Museum“

9:00 bis 17:00 (1 GT)

Schloss Eggenberg; Elisabeth Schatz, Karl Peitler, Barbara Porod

Theater am Akademischen Gymnasium Wien

Vor gut zwei Jahren hatte eine Schülerin (6. Klasse) eine Idee: Die große Tradition des griechischen Theaters am Akademischen Gymnasium Wien muss wieder belebt werden. In Georg Zlabinger (Maturajahrgang 2011) fand sie einen Regisseur, der das Potential hatte, dieses kühne Projekt zu leiten. Georg sammelte eine Truppe von Schülerinnen und Jung-Schauspielern/-innen und studierte die „Orestie“ des Aischylos ein: Sie wurde ein riesiger Erfolg.

Im Oktober 2015 kam mit „Medea“ eine neue Produktion dieser für ihre Jugend unglaublich professionellen Truppe zur Aufführung. Textgrundlage ist eine bemerkenswerte Verbindung der Werke von Euripides, Franz Grillparzer und Heiner Müller.

Ein Auszug aus dem Programmheft: „Stellen wir uns Medea als eine Figur vor, die durchschaut, was und wie mit ihr gespielt wird; die sowohl auf Spielebene

wie auch darüber hinaus Identität und Selbstbestimmung sich anzueignen sucht; die gleichermaßen gegen eine Gesellschaft von männlichen Gegenspielern, die offenkundig alles daran setzt, sie zugrunde zu richten, wie gerade auch gegen ihren Dichter revoltiert. Worin würde sich diese Auflehnung äußern und wie würde sie aussehen? Wäre ein „Lossagung“ verwirklicht oder aber aus der Dramaturgie der Sache heraus zum Scheitern verurteilt? Wie würde der Dichter reagieren, dem wohl einiges daran gelegen sein muss, dass seine Figur auch seine schöpferischen Vorgaben erfüllt. Ein Theaterspiel. Ein Gedankenspiel.“

Das Bühnenbild, Medea (Sophie Jira) und die gesamte Produktion sind ein Erlebnis. Weitere Aufführungen (eine Wiederaufnahme im Frühjahr 2016 ist geplant) darf man sich nicht entgehen lassen.



Hauptdarstellerin Sophie Jira



Regisseur Georg Zlabinger



Bühnenbild (Design und Bau: Martin Zlabinger)

Rezensionsangebote für IANUS

Anforderung der Rezensionsexemplare:

Sodalitas-Mitglieder mögen unter Angabe von Dienst- und Privatanschrift per Mail den / die gewünschten Titel beim Schriftleiter des IANUS anfordern:

Martin M. Bauer, Novalisgasse 3, 8042 Graz
martin.bauer@uibk.ac.at

Das Buch geht nach zugesandter Rezension in das Eigentum des Rezensenten / der Rezensentin über. Der Umfang der Rezension soll maximal 400 Wörter betragen. Es wird gebeten, jede Rezension in einer eigenen Datei (unformatiert) zu übersenden, versehen mit einem Kurztitel sowie dem Namen des Rezensenten / der Rezensentin, der Dienst- und Privatadresse. In der Rezension mögen der aktuelle Buchpreis sowie die Seitenanzahl angegeben werden.

BRAUMÜLLER:

- Hermann Niedermayr/Renate Oswald: Latein – Alles im Griff! Wortschatzarbeit, Wien: Braumüller 2012, 138 S., 15,90 €.
- Fabian Eder: Griechenland blüht. Eine Odyssee durch das andere Griechenland, Wien: Braumüller 2013, 127 S., 14,90 €.

BUCHNER:

Antike und Gegenwart:

- Renate Glas: Frauengestalten der Antike. Lehrerkommentar, Bamberg: Buchner 2013, 72 S., 12,40 €.

Cursus Brevis:

- Gerhard Fink/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus Brevis. Texte und Übungen, 2. Aufl. Bamberg: Buchner 2013, 181 S., 26,95 €.

didaxis:

- Ulf Jesper u.a., Lateinunterricht integriert. Empfehlungen für Latein-Lehrkräfte zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache, Bamberg: Buchner 2015, 48 S. + CD-ROM, 21,90 €.

Felix neu:

- Gerhard Hey/Ulf Jesper: Felix neu. Differenziert Unterrichten, Bamberg: Buchner 2013, 247 S. + CD-ROM, 24,00 €.

prima.nova:

- Martin Biermann u.a.: prima.nova. Lehrerheft 1, Bamberg: Buchner 2013, 268 S., 25,80 €.
- Martin Biermann u.a.: prima.nova. Lehrerheft 2. Bamberg: Buchner 2014, 384 S., 31,00 €.
- Johanna Butz: prima.nova. Prüfungen 2, Bamberg: Buchner 2013, 44 + 15 S., 7,40 €.
- Roswitha Czimmek/Antje Sucharski: prima.nova. Arbeitsheft 2, Bamberg: Buchner 2013, 72 + 24 S., 15,00 €.
- Michael Lobe: prima.nova. Lesen 2. Die Abenteuer des Äneas, Bamberg: Buchner 2013, 64 + 20 S., 7,90 €.
- Dorothea Walz: prima.nova. Textarbeit 1. Ein Goldstück in Pompeii. Bamberg: Buchner 2015, 32 + 12 S.
- Elfriede Wohlgemuth/Barbara Zeller: prima.nova. Freiarbeit 1, Bamberg: Buchner 2011, 102 + 20 S., 19,30 €.
- Elfriede Wohlgemuth/Barbara Zeller: prima.nova. Freiarbeit 2, Bamberg: Buchner 2012, 94 + 20 S., 19,30 €. (gemeinsam mit Band 1 zu vergeben)

- Gerhard Hey/Ulf Jesper: prima.nova. Differenziert unterrichten, Bamberg: Buchner 2012, 175 S., inkl. CD-ROM, 20,80 €.
- Johanna Butz: prima.nova. Spielen und Rätseln 1, Bamberg: Buchner 2012, 84 + 12 S., 15,20 €.
- prima.nova. Vokabelkartei 2, Bamberg: Buchner 2012, 817 Vokabelkarten in der Box, 15,30 €.

prima.brevis:

- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Textband, Bamberg: Buchner 2014, 175 S., 22,40 €.
- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk
- Roswitha Czimmek/Antje Sucharski/Andrea Weiner: PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Arbeitsheft, Bamberg: Buchner 2015, 88 + 24 S.

ratio express:

- Ursula Leiters: Kaleidoskop des Lebens. Seneca, Epistulae morales. Mit einer Auswahl aus den Dialogen. Bamberg: Buchner 2015, 56 S.
- Elke Werrer: Im Dienst der Republik. Cicero, Pro Sestio. Bamberg: Buchner 2015, 48 S.

Sammlung ratio:

- Stephan Flaucher: Ein durchkämpftes Leben. Nepos, Hannibal. Bamberg: Buchner 2014, 48 S., 10,00 €.
- Stephan Flaucher: Ein durchkämpftes Leben. Nepos, Hannibal. Bamberg: Buchner 2014, CD-ROM, 24,50 €.
- Das Ende einer Dynastie. Tacitus, Annales. Lehrerkommentar, Bamberg: Buchner 2015, CD-ROM, 21,40 €.

scala. Lektüre für den binnendifferenzierten

Unterricht:

- Verena Götttsching/Ingvelde Scholz: Freunde finden und gewinnen. Meilensteine und Stolpersteine der Freundschaft in Ciceros De amicitia, Bamberg: Buchner 2013, 48 S., 10,20 €.
- Verena Götttsching/Ingvelde Scholz: Freunde finden und gewinnen. Meilensteine und Stolpersteine der Freundschaft in Ciceros De amicitia. Lehrerkommentar. Bamberg: Buchner 2014, 88 S., 14,80 €.
- Bernhard J. Müller/Verena Götttsching/Ingvelde Scholz: Vorbilder von gestern – Vorbilder für heute? Plinius' Briefe über

richtige Einstellungen und richtiges Verhalten, Bamberg: Buchner 2014, 48 S., 10,20 €.

HPT:

- Klug/Kurz/Zins: Lege et intellege. Anfangsunterricht, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 2011, 224 S., 19,80 €.

KREMSER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT:

- Kremser Humanistische Blätter, 15. Jahrgang/2011, Krems 2013, 120 S., 12,00 €.

NÜNNERICH-ASMUS:

- Stephan Berry: Wahre Römer. Geheimagenten, Touristen und lustige Witwen – die Römer, wie wir sie nicht aus der Schule kennen. Mainz: Nünnerich-Asmus 2015, 144 S., 20,50 €.
- Florian Knauss: Irrfahrten des Odysseus. Bilderzyklus von Renate Gier-Francke in der Glyptothek. Ausstellungskatalog, Mainz: Nünnerich-Asmus 2015, 48 S., 14,90 €.
- Ritchie Pogorzelski: Der Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom. Ihre Dokumentation auf Ehrenbögen in Farbe, Mainz: Nünnerich-Asmus 2015, 139 S., 29,90 €.

PRAESENS:

- Herbert Bannert/Elisabeth Klecker (Hrsg.): Autorschaft. Konzeptionen, Transformationen, Diskussionen, Wien: Praesens 2013, 346 S.

RECLAM:

- Augusto Frascetti: Caesar. Stuttgart: Reclam 2015, 168 S.
- Herodot: Historien. 4. Buch. Griechisch/Deutsch. Üs. und hrsg. von Kai Brodersen, Stuttgart: Reclam 2013, 221 S., 7,00 €.
- Antoine de Saint-Exupéry: Principulus. Der kleine Prinz auf Lateinisch. Lateinisch/Deutsch. Üs. v. F. Schlosser und U. Bosser. Stuttgart: Reclam 2015, 159 S., 5,80 €, 159 S.
- Björn Onken: Die attische Polis. Stuttgart: Reclam 2015,
- Sophokles: Elektra. Griechisch/Deutsch. Üs. und hrsg. von Kurt Steinmann. Mit einem Nachwort von Markus Janka, Stuttgart: Reclam 2013, 197 S., 6,20 €.

SCHÖNINGH:

- Richard Faber/Achim Lichtenberger (Hrsg.): Ein pluriverses Universum. Zivilisationen und Religionen im antiken Mittelmeerraum, Paderborn: Schöningh 2015, 475 S.

TECTUM:

- Jörg Rüpke: Römische Geschichtsschreibung. Eine Einführung in das historische Erzählen und seine Veröffentlichungsformen im antiken Rom, Marburg: Tectum 2015, 347 S., 29,95 €.

VANDENHOECK&RUPRECHT

clara. Kurze lateinische Texte:

- Ursula Blank-Sagmeister: Plautus, Amphitruo. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2013, 48 S., 9,99 €.
- Roland Frölich/Giselher Künzel: Lukrez: De rerum natura. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2013, 32 S., 9,99 €.

VERITAS:

Medias in res:

- Wolfram Kautzky: Medias in Res! Texte: Mythos, Liebe und Humor, Linz: Veritas 2010, 120 S., 14,40 €.
- Wolfram Kautzky/Oliver Hissek: Medias in Res! Texte: Europa, Politik, Philosophie und Fachliteratur, Linz: Veritas 2010, 152 S., 15,67 €. (bevorzugt gemeinsam mit dem anderen Textband zu vergeben)
- Wolfram Kautzky/Oliver Hissek: Medias in Res! Texte: Europa, Politik, Philosophie und Fachliteratur. Serviceteil für LehrerInnen, Linz: Veritas 2011, 20 S., 2,90 €. (**nur** gemeinsam mit dem dazugehörigen Textband zu vergeben)

WBG:

- Lysias: Reden, übers. u. komm. v. Ingeborg Huber (= Bibliothek der Antike), Darmstadt: WBG 2013, 269 S., 29,90 €.

WBG/auditorium maximum:

- Ulrich Graser: Mythos Antike. 10 Populäre Irrtümer (Audio-CD), Darmstadt: WBG 2014, 12,95 €.

WINTER:

- Michael von Albrecht: Ovids Metamorphosen. Texte, Themen, Illustrationen. Heidelberg: Winter 2014, 262 S., 28,00 €.

Die neu belebten Nemeischen Spiele

Allgemeine Informationen

WAS: Die neuen Nemeischen Spiele sind ein erfolgreicher Versuch, die antiken Feste, - die wie die Olympischen Spiele auf sportlichen Wettkämpfen basierten -, wieder zum Leben zu erwecken. Es gibt Laufwettbewerbe für Teilnehmer/Innen aus der ganzen Welt mit einem Alter von mindestens acht Jahren und keinem Limit nach oben. Der Stadionlauf hat eine Länge von 90 Metern, die Teilnehmer werden nach Alter und Geschlecht in Gruppen von je zwölf Läufer/-innen eingeteilt. Diese Rennen sind das Hauptereignis einer ganztägigen Zusammenkunft von tausenden Zusehern aus der ganzen Welt. Zwischen den Rennen gibt es Darbietungen von Musik- und Tanzgruppen aus der Region. Am späten Nachmittag wird noch ein Rennen über 7,5 Kilometer, genannt „Die Fußstapfen des Herakles“, vom antiken Tempel in Kleonai zum antiken Stadion in Nemea abgehalten. Das Ziel dieser Veranstaltung ist ein internationales Festival für jedermann im Geist der Verbrüderung auf dem antiken Boden, auf dem erstmals die Idee, Krieg durch athletische Wettkämpfe zu ersetzen, verwirklicht wurde.



Zeustempel von Nemea

WO: Das antike Nemea befindet sich etwa 25 Kilometer südwestlich von Korinth im nordöstlichen Teil der Peloponnes, am Fuß der Arkadischen Berge in einer Seehöhe von etwa 340 Metern. Die Durchschnittstemperaturen sind etwas geringer als im Rest Griechenlands, wir können tagsüber am 11. Juni warmes, jedoch nicht heißes Wetter erwarten. Die Nächte können noch etwas kühl sein.

WIE: Das Festival findet im antiken Stadion von Nemea (erbaut um 330 v.Chr.), welches sich am Ostende der modernen Stadt Ancient Nemea befindet, statt. Die Teilnehmer laufen barfuß und tragen weiße Tuniken (antiker *chiton*) anstelle der früher üblichen Nacktheit. Sie ziehen sich im ältesten bekannten Umkleideraum in der Geschichte der Menschheit um. Danach schreiten sie durch den antiken restaurierten Tunnel und bemühen sich dabei, nicht die von den Athleten vor 2.300 Jahren eingeritzten Graffiti zu beschädigen und auch keine eigenen hinzuzufügen. Am Ende des Tunnels wartet



Stadion von Nemea

jede/r Teilnehmer/-in bis sein/ihr Name vom Herold aufgerufen wird und läuft anschließend zur Rennbahn. Die Läufer versammeln sich am Start bei den Schiedsrichtern, die – wie in der Antike – schwarze Kleidung tragen und ziehen Steine mit dem Buchstaben ihrer Laufbahn aus einem Helm. Danach begeben sie sich zur original erhaltenen Startlinie und verankern ihre Zehen in denselben steinernen Rillen, in die auch ihre antiken Vorläufer die ihren setzten. Nach dem Signal "poda para poda" (auf die Plätze)- "ettime" (fertig)- "apite" (los) fällt die rekonstruierte Originalstartvorrichtung zu Boden und das Rennen beginnt. Läufer, die zu früh starten, werden von den Schiedsrichtern genauso wie in alten Zeiten gezüchtigt.

Dem Gewinner jedes Rennens wird – wie in der Antike – als Zeichen des Sieges ein Band um den Kopf gewunden und ein Palmzweig überreicht. Am Ende des Tages erhält jeder dieser Sieger eine Krone aus

wildem Sellerie, wie alle seine Vorgänger vor 2300 Jahren. Während der Rennen lagern sich die Zuseher und alle Athleten, die schon gelaufen sind oder noch laufen werden, rund um das Stadion. Manche sitzen auf den wenigen, noch erhaltenen steinernen Sitzen, andere auf modernen Sitzgelegenheiten. Die meisten jedoch benützen die überall ausgelegten Teppiche oder Decken, wie es der alte Brauch war.

WANN: Die Rennen finden am **11. Juni 2016** statt. Die Teilnehmer müssen sich spätestens bis zum **1. Mai 2016** anmelden. Es sind keine Teilnahmegebühren zu zahlen.

Alle Läufer müssen sich am **11. Juni** um **08:00** Uhr vor dem antiken Umkleideraum einfinden, um ihre genaue Startzeit zu erfahren. Ausgenommen sind diejenigen, die die Startzeit schon per E-mail erhalten haben.

Teilnehmer unter 18 Jahren, die nicht von Eltern oder Aufsichtspersonen begleitet werden, müssen eine Einverständniserklärung eines Elternteiles vorweisen. Sie werden während des ganzen Tages von Lehrern aus der Region beaufsichtigt.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG: Es gibt mehrere Ärzte in unmittelbarer Nähe, das Gesundheitszentrum von Nemea befindet sich etwa vier Kilometern vom Stadion entfernt. Zusätzlich gibt es am 11. Juni direkt im Stadion eine Erste Hilfe-Station.

TRANSPORTMITTEL: Für die Reise nach Griechenland und innerhalb des Landes sind die Teilnehmer selbst verantwortlich. Die Society stellt Shuttlebusse nach Nemea von Navplion über Argos und Mykenae, sowie von Loutraki über Korinth am 11. Juni zur Verfügung. Details dazu werden im Mai 2016 den registrierten Teilnehmern bekanntgegeben.

Die Anreise von Athen kann mittels Privatauto, Taxi, öffentlichen Bussen oder mit dem Vorortzug („prostiakos“) erfolgen. Öffentliche Busse fahren fünfmal am Tag von der Station „Kefissou“ im Westen Athens nach Nemea. Die Fahrt dauert etwa zwei Stunden und kostet € 12,40. Bitte geben sie unbedingt **Ancient Nemea** als Station an. Mit „Nemea“ ist lokal die neue Stadt Nea Nemea gemeint, welche sich 5,5 Kilometer vom „Ancient Nemea“ mit dem Stadion befindet. Mit dem Privatauto oder Taxi (kostet etwa € 160.-) dauert die Fahrt etwa 1,5 Stunden vom Zentrum Athens. Die Route führt über die Autobahn Richtung Korinth (Maut: € 2,10 und 1,80). Gleich nach

Korinth teilt sich die Autobahn. Hier links Richtung Tripolis abbiegen (Maut € 2,50). Nehmen Sie die zweite Abfahrt nach der Mautstation „Ancient Nemea“. Danach werden Sie von Schildern zur Ausgrabungsstätte und zum Museum geleitet.

Der Vorortzug („prostiakos“) fährt vom Zentrum Athens und vom Flughafen in Richtung Korinth und Kiato. Auf der website (<http://www.trainose.gr/en>) finden Sie Fahrpläne und Preise. Von der Bahnstation Korinth fahren Taxis nach Nemea (€ 25,-- - 30,00).

UNTERKUNFT: Für die Unterkunft müssen die Teilnehmer selbst sorgen. Unbegleiteten Teilnehmern unter 18 Jahren vermittelt die Society für die Nacht zum 11. Juni Quartiere bei Familien vor Ort. Entsprechende Anfragen sind bitte bis spätestens 1. Mai 2016 schriftlich an die Society zu richten. Eine Liste von Hotels in der Region finden Sie unter: <http://nemeangames.org/run/accommodations.html>

VERPFLEGUNG: Alle Teilnehmer am Rennen werden im Rahmen eines Festes nach den Wettkämpfen von den Einwohnern Nemeas eingeladen. Alle anderen finden in und um Nemea ausreichend Tavernen/ Restaurants und auch Lebensmittelgeschäfte.

SEHENSWERTES: Außer dem Stadion selbst die Ausgrabungsstätte mit dem Zeus-Tempel und den antiken Bädern sowie das Museum (alle etwa 400 Meter vom Stadion entfernt). Filme über antike sportliche Wettkämpfe können Sie im Büro der Society, etwa 500 Meter vom Stadion gelegen, sehen. Ungefähr fünf Kilometer westlich des Stadions, Richtung Nea Nemea, finden Sie die pittoreske mittelalterliche Kirche „**Panaghia tou Vrachou**“, die sich an eine steile Felswand klammert. Neun Kilometer nördlich des Stadions befindet sich die antike Stätte von „**Phlious**“, einem weitgehend noch nicht ausgegrabenen Stadtstaat, dessen Theater noch zu sehen ist. Weiter westlich gibt es noch die moderne Stadt „**Aidonia**“, aus deren bronzezeitlichen Friedhof viele Exponate des Museums in Nemea stammen.

Im nächsten Tal östlich vom Stadion liegen die ebenfalls noch nicht ausgegrabene Reste der antiken Stadt **Kleonai**. Zu sehen ist der Herakles-Tempel mit einem großen Fragment der Kultstatue. Hier befindet sich der Start des 7,5 Kilometer-Rennens nach Nemea.

Südöstlich von Nemea über der Bahnstation liegt „**Dervenaki**“ (6,8 km vom Stadion) wo der griechische Held und Freiheitskämpfer Kolokotronis in der vielleicht wichtigsten Landschlacht des griechischen Freiheitskrieges im Jahr 1822 siegte. Sein Denkmal aus weißem Marmor ist ein auffallendes Wahrzeichen.

Schließlich bietet der charakteristische, oben abgeflachte und 873 Meter hohe Berg „**Phoukas**“ (in der Antike „**Apesas**“) etwa sechs Kilometer nördlich des Stadions dem geübten Wanderer einen wunderbaren Blick über die nordöstliche Peloponnes.

Weitere Sehenswürdigkeiten der Region

Mehrere wichtige archäologische Stätten finden sich nur wenige Fahrminuten von Nemea entfernt. Sie sind hier in alphabetischer Folge aufgelistet.

ARGOS: (20 km südlich). Teile der antiken Stadt und ihr Theater wurden ausgegraben. Das archäologische Museum im Zentrum der Stadt enthält wichtiges Material speziell aus der prähistorischen und geometrischen Periode.

ALT-KORINTH: (20 km. nordöstlich). Das Zentrum der antiken Stadt, die schon vom Apostel Paulus besucht wurde, ist freigelegt... Das Museum spiegelt den Reichtum von Korinth in zwei besonderen Epochen wider: der archaischen und der römischen.

EPIDAUROS: (30 km nordöstlich). Das Heiligtum des Asklepios ist berühmt für sein Theater, genauso schön sind allerdings auch seine anderen Bauten und viele Details im Museum. Ebenfalls ist sein mit Nemea etwa gleich altes Stadion erwähnenswert.

ISTHMIA: (30 km nordöstlich). Das Heiligtum des Poseidon veranstaltete – wie Nemea – Spiele, die ebenfalls zu den panhellenischen Spielen zählten. Das kleine Museum zeigt einige Zahnräder, welche zu den

Überresten eines frühen, jedoch anscheinend nicht erfolgreichen Startmechanismus gehören, die man auf dem Ausgrabungsgelände sehen kann.

LERNA: (30 km südlich). Ein sehr wichtiger Ort für die Architektur der frühen Bronzezeit.

MYKENAE: (10 km südlich). Dieser Ort gab einer goldenen Epoche der prähistorischen Zivilisation seinen Namen. Hier steht der Palast des Agamemnon, das massive Löwentor und die faszinierenden Tholosgräber sind seine Höhepunkte.

NAVPLION: (30 km. südsüdöstlich). Die mittelalterlichen Befestigungen über der Stadt sind seine eindruckvollsten Überreste. Das archäologische Museum am Hauptplatz zeigt wichtige prähistorische Funde.

TIRYNS: (25 km. südsüdöstlich). Eine mit Mykenae gleichzeitige, diesem jedoch anscheinend untertan gewesene prähistorische Stätte mit beeindruckenden zyklischen Verteidigungsmauern.

WEIN: Außer für ihre Altertümer ist die Region Nemea auch für ihre hervorragenden Weine bekannt. Vor allem für die nur hier heimische „**Agiorgitiko**“ (St. Georgs)-Traube, auch „Blut des Herakles“ genannt. Der vielfach preisgekrönte Rotwein aus dieser Traube ist sehr würzig mit einer ausgeprägten Pflaumennote. Er ist säurearm, sehr fruchtig und von einem tiefen Rot. In den letzten Jahren wurden dem lokalen Repertoire einige ebenfalls sehr gute Weiß- und Roséweine hinzugefügt, die nach modernen Methoden ausgebaut werden. Es gibt hier viele Kellereien – die meisten davon in Familienbesitz – die dem Publikum täglich für Führungen, Verkostungen und Verkauf offen stehen.

Rezension

Alexander Demandt, Zeit. Eine Kulturgeschichte. Propyläen, Berlin 2015. 588 S., € 19.90. (Nachdruck NZZ 28.10.15)



„Die Zeit geht nicht, sie steht still . . .“, „Ein Etwas, form- und farbenlos . . .“, „Es ist ein weißes Pergament, die Zeit . . .“: So hat sich Gottfried Keller an das stille Wesen herangetastet, in dem wir „auf und nieder tauchen“, leben und sterben. Seit Jahr und Tag suchen wir diesem schwer zu fassenden „Etwas“ Maß und Zahl zu geben, zählen und messen wir Jahre und Monate, Wochen und Tage, Stunden und Minuten, neuerdings bis hin zu den Sekunden, die

der Zeiger der Bahnhofsuhr vorrückt, und den Hundertstelsekunden, die im Sport über Gold und Silber entscheiden.

Lust am Teilen

In den ersten Sätzen seiner lapidar mit dem einen Wort „Zeit“ betitelten Kulturgeschichte verweist der Berliner Althistoriker Alexander Demandt darauf, dass unser Wort „Zeit“, englisch *time*, auf eine Wurzel mit der Bedeutung „teilen“ zurückgeht, das lateinische *tempus*, romanisch *temps*, *tempo*, auf eine Wurzel mit der Bedeutung „schneiden“: *Tempora*, „Zeiten“, sind Zeit-„Abschnitte“. Die Lust am Teilen hat sich vom Gegenstand auf die mehr als 500-seitige Darstellung übertragen: Die 14 durchgezählten Kapitel sind in jeweils genau 26 durchbuchstabierte Abschnitte von I a bis XIV z gegliedert. Darin entfaltet dieses vielerlei fachliche Interessen und zumal ein allgemein menschliches Interesse ansprechende Werk eine grandiose Gesamtschau vornehmlich unserer westlichen „Zeitkultur“ und breitet eine immer wieder überraschende reiche, bunte Fülle des Einzelnen aus. Es lohnt, sich in diese „Zeit“-Geschichte zu vertiefen und darüber Zeit und Stunde zu vergessen. Kein Wunder, dass als Autor ein herausragender Kenner der antiken Welt zeichnet: Unsere zwei-, dreitausendjährigen Kalendertraditionen wurzeln durchweg in der Antike und gehören zu den ältesten durchgehenden Kulturtraditionen Europas überhaupt. Eine weit ausgreifende philosophische Besinnung auf die Zeit im Ganzen und eine Parade von „Zeitbegriffen und Zeitmetaphern“, „Zeitsymbolen und Zeitgöttern“ machen den Auftakt, darunter als schönster der geflügelte griechische *kairós*, jener flüchtige glückhafte Augenblick mit dem kahlen Hinterkopf, den wir „beim Schopfe packen“ müssen – und der jüngst im Autohandel so jämmerlich zur „Okkasion“ herabgekommen ist. Die Hauptkapitel gelten, versteht sich, dem Tag und seinen 12 oder 24 Stunden in der Antike und in christlicher Zeit; dann den Uhren von den griechischen Sonnen- und Wasseruhren bis hinüber zur Korfschen Uhr mit den „zwei Paar Zeigern“ und dem „janushaften Lauf“ in Morgensterns Gedicht; dann den sieben altorientalischen, über die Jahrtausende hinweg unser Alltagsleben regelnden Wochentagen; dann den antiken Mondmonaten und Sonnenjahren und dem christlichen Kalender; dann den vier Jahreszeiten; schließlich den antiken Ären und ihrer langsamen

Ablösung durch die christliche Ära seit dem Jahre 532 „nach der Fleischwerdung des Herrn“.

Antwortenkatalog

Auf jede einschlägige Frage, wie etwa auf die oft gestellten nach der Kürze des Februar, dem Namen des Oktober (wieso der „Achte“?) oder dem fehlenden Jahre null, erhält der Leser hier genaue und bis ins Einzelne belegte Auskunft. Wer sich je gewundert hat, wieso die Reihenfolge der sieben nach den Planeten des geozentrischen Weltbildes benannten Wochentage nicht der Reihenfolge dieser Planeten entspricht, findet hier Aufschluss: Unsere Wochentagefolge ergibt sich aus einem von Stunde zu Stunde, 24 Mal am Tag, wechselnden Planetenregime, in dem jeweils der Regent der ersten Stunde zum Regenten des ganzen Tages wird.

Wenn wir von dem Schlendrian lesen, den die altrömischen Oberpriester mit ihren 22- und 23-tägigen Schaltmonaten trieben, wissen wir Cäsars julianischen Kalender zu schätzen, der – mit der geringfügigen gregorianischen Korrektur von 1582 – seit zwei Jahrtausenden unseren Jahreslauf regelt. Wohl durch Vermittlung der Kleopatra hatte Julius Cäsar im Winter 48/47 v. Chr. in Alexandria den griechischen Astronomen Sosigenes getroffen. Demandt beschreibt, wie Cäsar zum 1. Januar 45 v. Chr. zunächst den damals 90 (!) Tage vorgehenden römischen Kalender durch zwei außerordentliche Schaltmonate buchstäblich *à jour* brachte und wie der Diktator das hergebrachte 355-tägige altrömische Mondsonnenjahr per Edikt durch das 365-tägige ägyptische Sonnenjahr ersetzte. Die Jahreslänge von fast genau 365,25 Tagen war bereits seit Jahrhunderten bekannt gewesen. Die zehn zusätzlichen Tage wurden unauffällig auf die weiterhin ungleich langen Monate verteilt, der Schalttag in jedem vierten Jahr an der gewohnten Stelle der alten Schaltmonate – nach unserer Zählung: am 24. Februar – eingefügt. Die ganze Reform war ein längst fälliger kalendarischer Geniestreich und zugleich ein Meisterstück der politischen Verpackungskunst: Mit der gewohnten Rückwärtszählung der Tage von den „Kalenden“ – dem Monatsersten –, den „Nonen“ und den „Iden“ aus zeigte der fremde ägyptische Sonnenkalender im Alltag die altvertraute römische Benutzeroberfläche. Nach den „Iden des März“ und bürgerkriegsbedingten Anlaufschwierigkeiten ist der Schaltzyklus vom Jahre 761 „nach Gründung der

Stadt“ – nachmals 8 n. Chr. – an regelrecht fortgelaufen; es ist also purer Zufall, dass mit diesem Stichjahr später einmal alle Schaltjahre zu Vielfachen der Vier wurden.

Das letzte Kapitel, „Geplante Erinnerung“, gilt der Zukunftsperspektive, zumal der so menschlichen Vorsorge für die rühmende Rückerinnerung der Zukünftigen an die Gegenwärtigen, und im allerletzten Abschnitt, XIV z, kommt mit den „Siebenschläfern“ von Ephesos und anderen, die derart ein Time-out genommen haben, auch Dornröschen samt dem Koch und dem Küchenjungen, noch die verschlafene Zeit zu Ehren.

Mit dieser „aus Erlebtem, Erdachtem und Erlesenem“ erwachsenen „Archäologie des Kalenders“ ist dem Berliner Althistoriker und Kulturwissenschaftler ein großer Wurf gelungen. Die Vergegenwärtigung einer dreitausendjährigen Kalendergeschichte ist für sich allein schon interessant genug. Aber diese Kulturgeschichte der Zeit geht weit über das Kalendarische hinaus. Sie zeigt an dem allernächsten Beispiel der Zeitkultur die verborgene Allgegenwart des sogenannten „Vergangenen“ in unserem

Alltagsgeschäft und in unserer Alltagssprache, und sie zeigt – nicht zuletzt in den zahlreichen literarischen Zitaten querfeldein von Homer bis Wilhelm Busch –, wie vielfältig die Kalendergeschichte mit vielerlei anderen Strängen der Kulturgeschichte verflochten ist, mit Demandts-Wort: wie die Zeit ihren „Sitz im Leben“ hat.

Ein Spruch

Wir sind ja alle zeitlebens Zeitgenossen, nicht nur unter uns, sondern auch mit der Zeit, wieder mit Gottfried Keller: „... bis uns der Strom vertreibt“. Für die Zeit bis dahin sei hier, sozusagen unter XIV zzz, noch ein Spruch beigetragen, mit dem ein solcher „Zeit“-Genosse des späteren 16. Jahrhunderts an der Täferdecke einer Engadiner Arvenstube – in Sils Maria, in der „Pensiu Chasté“ – dem Worte weit voraus zur Entschleunigung mahnt: „Tempora tempore tempera“, etwa: „Zügle die Zeiten durch die Zeit!“ Vielleicht dort zunächst bei einem Glas Veltliner; auch der hat ja seine Zeit, seinen Jahrgang und seine Stunde.

Klaus Bartels

Lutetia Latina -Denkmal für Marie Antoinette in der Conciergerie -mitgeteilt von Elisabeth Welzig (per multis participiis coniunctis et ablativis absolutis adhibitis)



HOC IN LOCO
MARIA ANTONIA JOSEPHA JOANNA AUSTRIACA
LUDOVICI XVI VIDUA
 Coniuge trucidato
 Liberis ereptis
 In carcerem coniecta
 Per dies LXXVI aerumnis luctu et squalore adfecta
 Sed
 Propria virtute innixa,
 Vt in Solio, ita et in vinculis
 Majorem fortuna se praebuit.
 A scelestissimis denique hominibus
 Capite damnata,
 Morte iam imminente
 Eternum pietatis Fortitudinis omnium que virtutum
 Monumentum hic scripsit,
 Die XVI octobris MDCCXCIII.
 Restituto tandem regno
 Carcer in sacrarium conversus
 Dicitur est
 A.D. MDCCCXVI Ludovici XVIII regnantis anno XXII
 Comite de CAZES a securitate publica Regis Ministro
 Praefecto aedilibusque curantibus
 Quisquis hic ades
 Adora admirare precare

Stichwort „Skandal“

„Lückenlose Aufklärung“ – das kann, wer einem Wort nachspürt, auch unter diesem Stichwort nicht in Aussicht stellen. Die Wortgeschichte ist allemal „ein Latenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschau’n“; im Falle des „Skandals“, der im 18. Jahrhundert vom französischen Königshof an die deutschen Fürstenhöfe übergewechselt ist, führt

der nächste Schritt zurück zu einem bereits altfranzösischen *scandale*, der dritte zu einem kirchenlateinischen *scandalum*, der vierte zunächst zu einem neutestamentlichen griechischen *skándalon*. Von zwei vielzitierten Bibelstellen aus hat das im klassischen Altertum nur vereinzelt belegte Wort in die neuen Sprachen ausgestrahlt.



Illustration: Jouvenot, Ende 19. Jahrhundert, Paris

Der Evangelist Matthäus schildert, wie Petrus die erste Leidensankündigung Jesu nicht gelten lassen will: „Das möge Gott verhüten, Herr! Niemals soll dir das geschehen!“, und wie Jesus ihn darauf zurückweist: „Fort mit dir, Satan, hinter mich! Du willst mich zu Fall bringen, denn nicht Göttliches, sondern Menschliches hast du im Sinn.“ Da wird die Übersetzung der neuen Zürcher Bibel zum Vexierbild: Wo steckt da der Skandal? Ganz versteckt in dem „... zu Fall bringen“; Luther – und so noch die erste Fassung der Zürcher Bibel von 1996 – hatte geschrieben: „Du bist mir ein Ärgernis – ein *skándalon!*“

Die andere Stelle bringt uns der Aufklärung dieses *skándalon* schon ein wenig näher. In seinem Römerbrief spricht Paulus, ein Wort des Propheten Jesaja aufgreifend, von einem „Stein des Anstoßes und einem Felsen des Ärgernisses – einer *pétra skandálu*“.

Wer an einen Felsen anstößt, tut sich empfindlich weh; dieses *skándalon* ist offenbar ein „Ärgernis“, an dem wir uns stossen oder, wie wir seltsam bildlich sagen, „Anstoß nehmen“, eines, das – noch seltsamer – „Anstoß erregt“. Vollends löst sich das Rätsel, wenn wir noch einen fünften Schritt weiter ins klassische Griechisch zurückgehen. In einer Aristophanischen Komödie spricht der Chorführer mit einer älteren Form des Wortes einmal von „Fragen“, mit denen ein raffinierter Redekünstler „*skandálethra* von Worten aufstelle“. Wir könnten die

bildhafte Wendung kaum verstehen, käme uns nicht die Randbemerkung eines antiken Schulkommentars zu Hilfe: „*Skandálethra*“, erklärt sie das seltene, damals bereits erklärungsbedürftige Wort, „heißen die gebogenen Hölzer in den Fallen, an die das Tier anstößt.“

Da haben wir den „Skandal“ in der Falle: Demnach waren jene Fragen buchstäblich Fangfragen, und demnach gehört dieses *skandálethron* oder später *skándalon* eigentlich in eine Mausefalle und spielt darin eine ausschlaggebende Rolle: Es ist das fein justierte Stellholz, an dem vorn das verführerisch duftende Speckwürfelchen hängt und hinten der Auslöser sitzt, der bei dem leichtesten Anstoß die Falle zuzuschnappen lässt. „Fort mit dir, Satan, hinter mich! Du bist mir ein *skándalon!*“, lässt der Evangelist Jesus rufen, und jetzt wird das Bild stimmig: Solch ein *skándalon* hat jeder lieber hinter sich als vor sich.

In einer delphischen Inschrift aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. begegnet ein *skandalístes*, offenbar ein artistischer Trapez- oder „Mausefallenkünstler“, der diese hübsch benannte Professionalität doch wohl dem feinen Finger- und Zehenspitzengefühl verdankt, mit dem er in dem präzise abgestimmten Mausefallenmechanismus seiner schwingenden Seile und pendelnden Stangen jeweils im rechten Augenblick loszulassen und wieder zuzupacken wusste.

Solch einen „Skandalisten“ mit solch einem feinen Finger- und Nasenspitzengefühl könnte man jetzt wohl auch in Wolfsburg brauchen.

LOGOS EPITAPHIOS auf OStR Prof. Mag. Manfred Lang

„Geh, heast, tua da was ån“.

„Geh, heast, tua da was ån“ würde Manfred zu uns Trauernden hier und auch zu mir sagen, der ich versuchen will, mit ein paar Worten den ehemaligen Nachbarn, den geschätzten Lehrer und den väterlichen Freund zu würdigen.

„Nun aber da ich dein Loblied singen soll, Manfred, fürchte ich, dass mir bald die Worte ausgehen.“ (aus der Laudatio von Manfred bei meiner Promotion, 18.5.2011). *Denn man findet nur schwer die rechten Worte für Ereignisse, von denen ein jeder Zuhörer sein eigenes Bild mitbringt! Wer alles selbst miterlebt hat, der wird die Rede unzulänglich finden, verglichen mit dem, was er weiß und angesprochen hören will.* (ἡ χαλεπὸν γὰρ τὸ μετρίως εἰπεῖν, ἐν ᾧ μόλις καὶ ἡ δόκησις τῆς ἀληθείας βεβαιοῦται. ὃ τε γὰρ ξυνειδῶς καὶ εὐνοῦς ἀκροατῆς τάχ' ἂν τι ἐνδεεστέρως, πρὸς ἃ βούλεται τε καὶ ἐπίσταται, νομίσειε δηλοῦσθαι ...Thukydides 2,35,2, Grabrede des Perikles, Übersetzung nach Campe)

Obwohl wir uns jetzt vierzig Jahre kannten – in der zweiten Hälfte der 70er Jahre waren meine und Manfreds Familie befreundete Nachbarn – , reichen meine sicheren Erinnerungen nur etwas mehr als 25 Jahre zurück, an die ersten Stunden im Griechischunterricht. Dass die ersten Worte der ersten Lektion unseres Griechischbuches, *ἔστιν ὁ φίλος ἕτερος ἐγώ – Ein Freund ist ein anderes Ich.* (Quelle: Cicero, Laelius XXI, 80, Spruch des Zenon von Kiton, zitiert nach Lachawitz, Einführung in die Griechische Sprache, Teil 1) für mich als seinen Schüler für mehr als 20 Jahre Gültigkeit haben würden, wagte ich damals nicht zu denken.

Ich meine, viele seiner Schüler erinnern sich an diverse Aussprüche, wir Griechen etwa erfuhren immer wieder seine liebevolle Ermahnung, die korrekte Betonung einzuhalten mit den Worten „*Betonier net so foisch!*“. Unser Jahrgang wird nicht der erste gewesen sein, dem es schien, dass Sokrates persönlich vor ihm säße, als Professor Lang in der 6. Klasse vom größten griechischen Philosophen vortrug. Das Bild von Diogenes im Fass, dem ein Zeichenlehrer der Schule, die Züge seines Kollegen Lang verlieh, wird wohl unübertroffen bleiben. Wenig konnte man sich

in der 7. Klasse unter Homers unauslöschlichem Gelächter (ἄσβεστος γέλως- ásbestos gélos, Homer,Ilias 1,599) vorstellen, bis man weniger als Schüler, doch später umso mehr, durch sein Lachen einen Eindruck davon bekommen hat. Wie gern gelesen und gut gedeutet hat Professor Lang den König Ödipus des Sophokles. Kaum beachtet von mir damals in der 8. Klasse findet sich ein Vers, den wir vor der ersten Schularbeit übersetzten, den ich nunmehr seit mehr als zehn Jahren als Griechischlehrer in seiner Tradition immer wieder lese, doch niemals mit ihm verbinden wollte: *Σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή. Ein kleiner Anlaß streckt die alten Leiber hin!* (Sophokles, König Ödipus Vers 961, Übersetzung nach Schadewaldt).

Dieser sinnsprüchliche Vers steht für das immer noch unfassbare Geschehen, das uns hier zusammenführt. Keine 14 Tage vor seinem Tod besuchte er uns in Salzburg, kein Grund zur Sorge schien ihm und uns ein Fieber, das er überwunden glaubte, doch wieder aufkam.

Von den 4 Jahren Griechischunterricht bleiben neben dem Fachwissen, das OStR Prof. Mag. Lang mit großer Freude an der Sache vermittelte, das Lebenswissen, dass Humanismus nur von einem Humanisten reinsten Wassers – so wie er einer war – weitergegeben werden kann. In dieser Erkenntnis verband der Lehrer Lang, in der Bildung der Jugend als Vater von vier Kindern nicht nur als Theoretiker, sondern auch als Praktiker die Lerninhalte in Latein, Englisch und Griechisch stets mit Witz, den Humanismus mit Humor.

Und mit seinen ehemaligen Schülern blieb er verbunden, nicht nur denen, die in seine Fußstapfen traten. Er zeigte Interesse an der Entwicklung jener jungen Leute, an deren Bildung er Anteil hatte und die er ein Stück ihres Weges begleitete. Mir selbst wurde er über viele Jahre zum väterlichen Freund.

Gerne stimme ich mit dem vom Verstorbenen verehrten römischen Komödiendichter Plautus überein, der einmal schreibt, „*Wo du Freunde hast, hast du Reichtümer – Ubi amici, ibidem opes.*“ (Plautus, Truculentus 885).

ἔστιν ὁ φίλος ἕτερος ἐγώ - Ein Freund ist ein anderes Ich. (Quelle: s.o.). Folgen wir diesem Wort, wissen wir, dass mit dir ein Teil von uns gegangen ist. Deine Begeisterung und Begeisterungsfähigkeit, deine Humor und Humanismus, dein Ohr und dein Optimismus – sie werden uns fehlen.

Ich höre dich Homer zitieren. Die Stelle, an der Odysseus seine Gefährten ermuntert, nicht vor Skylla (dem unbekanntem, todbringenden Wesen) zu erschrecken. Ein Wort, mit dem du – uns vorausgegangen – schon zusagen willst, dass, wenn wir alles überstanden haben, uns wiedersehen: „Freunde, wir sind ja bisher nicht ungeübt in Gefahren;/ ... Und ich hoffe, wir werden uns einst auch

dieser erinnern.“ (ὧ φίλοι, οὐ γάρ πώ τι κακῶν ἀδαήμενές εἰμεν / ..., καί που τῶνδε μνήσεσθαι οἴω. Homer, Odyssee 12,208-212).

Im Hymnus der Laudes, den die Benediktiner jeden Donnerstagmorgen beten, also auch an jenem Tag, an dem du das irdische Dasein verlassen hast, heißt es: „Und jener letzte Morgen einst ... überschütte uns mit Licht.“ (Benediktinisches Brevier).

Möge dir das ewige Licht leuchten. Mögest du in Frieden ruhen.

Und, um es mit den alten Griechen und Römern zu sagen: „Möge die Erde dir leicht sein. – Sit tibi terra levis!“ (Römischer Segenswunsch für Tote, schon im Griechischen verwendet.)

Auf den Spuren der Besitzer

Der Römerweg im Melker Alpenvorland (Mitgeteilt von Robert Berger)



Der Römerweg folgt den Spuren der einstigen Weltmacht, macht aber auch als Panorama-, Pilger- oder Kulturweg eine gute Figur.

Wir befinden uns im Jahre 122 n. Chr. Ganz Niederösterreich südlich der Donau ist von den Römern besetzt. Um ihre Nordgrenze zu sichern, errichten die Besitzer am Donauufer den Limes. Das westlich des Wienerwaldes (römisch: mons cetius) liegende Teilstück der Grenze wird dabei von der rund um das Jahr 122

n. Chr. gegründeten Stadt Aelium Cetium verwaltet, dem heutigen St. Pölten. Zwischen der Verwaltungsstadt und den Wachtürmen und Militärlager am Donaulimes herrscht auf den gut ausgebauten Straßen reger Verkehr.

Genau diesen alten Straßen folgt der Römerweg im Melker Voralpenland. Zumindest teilweise, denn die als Rundweg angelegte Route hat es sich nicht nur Aufgabe gemacht, dem Wanderer die Römerzeit näher zu bringen (14 Meilensteine am Weg beleuchten die Erfindungen und Leistungen der Besatzungsmacht), sondern führt auf ihren 96 Kilometern auch zu den kulturellen Höhepunkten (wie z. B. die Schallaburg und die Burg Plankenstein) der Region. Zudem unterstreicht sie eindrucksvoll die landschaftliche Vielfalt zwischen den Ausläufern der Wachau und den ersten Voralpengipfeln des Ötscherlandes. Eine detaillierte Tourenbeschreibung finden Sie hier!

Der Römerweg kann aber auch als meditativer Pilgerpfad begangen werden, säumen doch viele Marterln, Kapellen, Kirchen – darunter die Königin der Landpfarrkirchen in Kilb – und mit Maria Mank, Maria Steinparz und Maria Schnee auch drei Wallfahrtskirchen die Route. Erbauliche Momente ergeben sich auch bei den aussichtsreichen Teilstücken der Route, wie etwa beim Teilstück von

der Mühlbergkapelle bei Kilb über Wetterlucke, Luft, Bichlberg, Schwabeckkreuz und über Walzberg bis Plankenstein. Hier bieten sich immer wieder traumhafte Panoramablicke ins Pielachtal und in die märchenhaften Berg- und Tallandschaften des Mostviertels. <http://www.mostviertel.at/roemerweg-melker-alpenvorland>



Pontifex (Th. Wizany, SN, 23.9.2015)



Das Fass ohne Boden (Th. Wizany, SN, 29.10.2015)



Herkulestat (Thomas Wizany, SN, 16.11.15)

Medieninhaber und Herausgeber:
**SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen
 und Altertumswissenschaftler Österreichs**
 DRV 0727393

Österr. Post AG
Info.mailentgeltbezahlt

Für den Inhalt verantwortlich:
 Mag. Dr. Renate Oswald
 Baumgasse 5, 8045 Graz
renateoswald@aon.at